

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 32/3 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.3.64109

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Wilfried LOTH (Hg.), *Crises and Compromises: The European Project 1963–1969*, Baden-Baden (Nomos) 2001, 575 S. (Veröffentlichungen der Historiker-Verbindungsgruppe bei der Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 8).

Dieser Band geht auf eine internationale Konferenz der Historiker-Verbindungsgruppe bei der Kommission der Europäischen Gemeinschaften zum Thema »Das europäische Projekt 1963–1969« zurück, die im November 1999 im Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen stattfand. In diesem von Wilfried Loth herausgegebenen Sammelband geben 24 Zeithistoriker eine auf neuzugängliche, gründlich ausgewertete Archivbestände gestützte Übersicht des (damals) aktuellen Forschungsstands der westeuropäischen Integrationsgeschichte in diesen entscheidenden Jahren. In fünf thematisch-chronologisch aufgliederten Blöcken wird den Fragen nachgegangen, inwiefern die Jahre 1963–1969 eine interne Einheit aufweisen, die sie als spezifische Epoche der europäischen Integrationsgeschichte einordnen läßt – eine von Loth vertretene Meinung – und ob es einen internen Zusammenhang zwischen den sich daraus ergebenden Prozessen gibt?

Im ersten Hauptteil stehen die deutsch-französischen Beziehungen während der Amtszeit Bundeskanzler Erhard (1963–1966) im Mittelpunkt. Die Beiträge von Georges-Henri SOUTOU und Martin KOOPMANN verdeutlichen jedoch, daß das Dreiecksverhältnis Paris–Bonn–Washington stets einen entscheidenden Einfluß auf die deutsch-französische Zusammenarbeit in europäischen Sicherheitsfragen hatte. Der revisionistische Ansatz von Jeffrey VANKE, das Arbeitsverhältnis zwischen Staatspräsident de Gaulle und Bundeskanzler Erhard sei gut gewesen, erscheint dagegen in mehrerer Hinsicht nicht nachvollziehbar. Das Problem lag vielmehr auf die unterschiedlichen Europavorstellungen, wie Ulrich LAPPENKÜPER deutlich aufzeigt. Die Gegensätze der französischen und deutschen Haltung hinsichtlich der Verwirklichung einer politischen Union und bei der Ausarbeitung einer europäischen gemeinsamen Agrarpolitik sind auch in den Beiträgen von Carine GERMOND und Ann-Christina Lauring KNUDSEN exemplarisch ausgeführt.

Die Krise des »leeren Stuhls«, der zweite thematische Block, ist hauptsächlich aus der nationalen Perspektive bzw. aus der Perspektive Hollands (Anjo G. HARRIMANN, Jan VAN DER HARST), Frankreichs (Maurice VAÏSSE), Italiens (Anonio VARSORI), und Deutschlands (Torsten OPPELLAND) geschildert. Einzige Ausnahme bildet der Artikel von Matthias SCHÖNWALD, der die Position der Europäischen Kommission bzw. deren Präsident, Walter Hallstein, darlegt.

Während in den Jahren 1963–1966 die Krisen überwiegen, kennzeichnen Kompromisse und Neuorientierung die drei darauf folgenden Jahre. N. Piers LUDLOW bemüht sich um die Entmythologisierung des Luxemburg-Kompromisses dahingehend, daß er ihn als die extreme und unkontrollierte Kollision unvereinbarer Visionen bezeichnet. Philipp GASERT analysiert die Lösung der Hallstein-Personalfrage, die 1967 unter französischem Druck und mit der Billigung Kurt Georg Kiesingers zum frühzeitigen Rücktritt des ersten Präsidenten der Europäischen Kommission führte. Aus dem Beitrag von Andreas WILKENS zeigt sich wie Willy Brandt als Außenminister der »großen Koalition« stets für die Verteidigung europapolitischer Anliegen und Interessen der Bundesrepublik plädierte. Helga HAF-TENDORN mit ihrem Aufsatz zum Harmel-Bericht und Régine PÉRON mit ihrer Untersuchung zu den ersten Ansätzen einer europäischen Zusammenarbeit im Bereich der Währung stellen einige, bisher unbekannte Aspekte der Neuorientierungen dar.

Das europäische Projekt begrenzt sich aber nicht auf die Sechser-Gemeinschaft. Der vierte Block erweitert den Blick auf die EFTA-Mitglieder. Wolfram KAISER legt Erfolge und Grenzen der wirtschaftlichen Integration im Rahmen der EFTA dar. Die Position der jeweiligen EFTA-Mitgliedstaaten bzw. Englands (Anne DEIGHTON), Dänemarks (Johnny LAURSEN), Norwegens (Hans Otto FRØLAND), Österreichs (Michael GEHLER) und schließlich der Neutralen, Schweden und Finnland, (Mikael AF MALMBORG) zum zweiten Beitrittsgesuch Großbritannien werden aus einer eher nationalen Perspektive in den anschließenden Beiträgen untersucht.

Der letzte Teil widmet sich dem Übergang von de Gaulle zu Pompidou. Im Anschluß an die vorherigen Artikel stellt Gérard BOSSUAT die Haltung de Gaulles zum zweiten britischen Beitrittsantrag zu den Europäischen Gemeinschaften dar. Marie-Thérèse BITSCH schließt den Band mit der Haager Gipfel-Konferenz vom Dezember 1969 und präsentiert, wie sie die Weichen für die »relance européenne« stellte.

Auf Projekte und Rückschläge sowie Erfolge und Krisen jener Phase des europäischen Integrationsprozesses gehen die Autoren detail- und kenntnisreich ein. Es ist auch zu begrüßen, daß deutlich aufgezeigt ist, wie das atlantische und das europäische Projekt ineinander verwoben sind. Im übrigen zeigt dieser Sammelband, daß Rahmen und Methode der Forschung über die europäische Integration selbst im Wandel sind; doch aller Bemühungen um multiperspektivische und transnationale Ansätze zum Trotz bleiben fast alle Aufsätze auf der nationalen und staatlichen Ebene. Dieses Buch bietet aber insgesamt eine Fülle von neuen Erkenntnissen und wertvolle Anregungen zur weiteren Forschung.

Carine GERMOND, New Haven

Gérard BOSSUAT (dir.) avec la collaboration de Georges SAUNIER, *Inventer l'Europe. Histoire nouvelle des groupes d'influence et des acteurs de l'unité européenne*, Frankfurt a. M., Bern, Berlin u. a. (Peter Lang) 2003, 517 S. (Euroclio-Études et Documents, 27).

Der Band geht auf eine Tagung zurück, die im November 2001 an der Université de Cergy Pontoise stattfand, und ist Bestandteil eines langfristig angelegten internationalen Forschungsprojektes, welches unter dem Titel »L'identité européenne au XX^e siècle« 1989 von René Girault angestoßen wurde. BOSSUAT und SAUNIER beabsichtigen, die klassische europäische Integrationsgeschichte zu überschreiten, indem sie nicht die bekannten Protagonisten wie Aristide Briand, Robert Schuman oder Walter Hallstein in den Mittelpunkt stellen, sondern die hinter diesen stehenden Ideengeber der großen Initiatoren. Der Tagungsband ist in vier Sektionen unterteilt, die jeweils verschiedene Aspekte und Epochen des Einigungsprozesses untersuchen.

Die erste Sektion beschäftigt sich mit dem »Désir de l'Europe« und greift zeitlich zurück bis ins 18. Jh. François PERNOT demonstriert, daß die ökonomische Denkschule der Physiokraten in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. schon eine wirtschaftliche Vereinigung des Kontinents anstrebte und ist deswegen der Überzeugung, daß diese als legitime Vorgänger Jean Monnets gelten können (S. 37). Zugleich relativiert er diese zugespitzte These implizit, indem er zeigt, daß die Physiokraten primär ökonomisch dachten, während Monnet die ökonomische Einigung vor allem als politisches Projekt sah. Ganz ähnlich interpretiert Marie-Pierre REY die Politik des russischen Zaren Alexander I., der zu Beginn des 19. Jhs. ebenfalls eine Konzeption für eine vage Form der europäischen politischen Integration eintrat. Ähnlich wie bei Pernot muß demgegenüber jedoch festgehalten werden, daß die spezifischen Bedingungen für die Konzeption der Supranationalität erst durch die Doppelrevolution der Industrialisierung und der kapitalistischen Wirtschaftsweise in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. geschaffen wurden. Den fundamentalen Unterschied zeigen die Beiträge über den deutschen Unternehmer Robert Bosch (Joachim SCHOLTYSECK) und den französischen Industriellen Étienne Fougère (Étienne DESCHAMP) und die Publizistin Louise Weiss (Christine MANIGAND). In einem weiteren Beitrag beleuchtet Guido MÜLLER die Beziehung zwischen Richard Coudenhove-Kalergi und Karl Anton Rohan, die zu Beginn der zwanziger Jahre eine »Fédération des unions intellectuelles« entwarfen. Alle vier Beiträge verdeutlichen die Bedeutung jener international orientierten wirtschaftlichen und intellektuellen Eliten, die David Mitrany in der funktionalistischen Integrationstheorie zu den Hauptprotagonisten der europäischen Einigung erhob.